

DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER



49. JAHRGANG
MAI 1983
HEFT 5

Unsere Freundschaft beginnt da, wo sie sonst aufhört.

Beim Geld. Ganz gleich, ob Sie es brauchen oder gewinnbringend anlegen wollen: sprechen Sie mit unseren



Experten, denn die Erfahrung und der umfassende Service einer großen Bank zahlen sich für Sie aus.

COMMERZBANK 



Obergärige
Brauerei

Im
Füchsen

Tel. 84062

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Wir drucken für die
„Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie
tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01

THEISSEN
FASSADEN- UND MASCHINENBAU GMBH
Gegründet 1829

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN

D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 2 1 0 6 - 0

UMZÜGE ● LAGERUNG

Seit
1903



mit dem erfahrenen
Fachpersonal
und Handwerkservice
Büromzüge
Auslandstransporte
Übersee-Verpackungen
Beiladungen
in allen Richtungen

unser Service — Ihr Vorteil
Telefon 39 30 13-14

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf · Immermannstraße 12

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Ephraim Kishon: Ratgeber für den perfekten Ehemann
Gesammelte Satiren.
320 Seiten, geb., DM 22,- (Langen Müller)
Norman u. Jeanne Mackenzie: Dickens. Ein Leben.
673 Seiten, Ln., DM 48,- (Insel)
Irmtraud Morgner: Amanda. Ein Hexenroman.
670 Seiten, Ln., DM 38,- (Luchterhand)

Geburtstage im Monat Mai und Juni

2. 5.	kaufm. Angest. Günter Schmerler	60	12. 5.	Zahnarzt Wilhelm Löwenstein	79
3. 5.	Architekt Hans Steinringer	80	12. 5.	Gartenarchitekt Helmut Nosbüsch	60
3. 5.	Oberfeuerwerker Walter Mitzke	70	13. 5.	Rentner Johann Kreuels	77
3. 5.	Brauereidirektor Erich Paefgen	65	14. 5.	Kfz-Sachverständiger Hans Hahlen	50
3. 5.	Bauingenieur Peter Zimmermann	65	16. 5.	Wirtschaftsjurist Dr. Wilhelm Weiland	81
4. 5.	Malermeister Hubert Franken	83	17. 5.	Rentner Josef Wienbürger	77
4. 5.	Oberingenieur Leo Meves	78	18. 5.	Fachverb.-Geschf. i.R. Wilhelm Lorenz	85
5. 5.	Hotelkaufmann Gerhard Günnewig	78	18. 5.	Beamter Heinz Sommerling	55
5. 5.	Studiendirektor Siegfried Hesselmann	65	19. 5.	Kaufmann Eduard Martens	77
6. 5.	Fabrikant Ernst Oswald Hesse	75	19. 5.	Bautechniker Josef Cüsters	82
7. 5.	Universitätsprof. Dr. med. Hans Schadewaldt	60	19. 5.	Lagerleiter Felix Behnisch	55
7. 5.	Zahnarzt Herbert Schmitz-Porten	60	20. 5.	Kaufmann Dr. Günter Hoeck	75
9. 5.	Angestellter Hans Dreier	65	21. 5.	Gastwirt Theodor Mörschbach	50
9. 5.	Bäckermeister Arnold Ohlenforst	82	22. 5.	Ingenieur Erich Bartels	81
9. 5.	Schneidermeister Karl Schracke Ratsherr a.D.	78	22. 5.	Ltd. Min.-Rat a.D. Peter Lauscher	78
10. 5.	Stadtdirektor a.D. Hans Schmitz	65	23. 5.	Bau-Ingenieur Helmut Geißler	55
12. 5.	Generalvertr. i.R. Wilhelm Adams	89	23. 5.	Rechtsanwalt Klaus Potthoff	50
12. 5.	Rohrnetzmeister Edi Esser	79	23. 5.	Kaufmann Gustav Richter	70
			23. 5.	Speditionskaufm. Wolfgang Wirz	50

Koyermann

Fernruf 77 55 61 · Eintrachtstr. 29-35

Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizoel

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf
BP Mineralöle · BP Kraftstoffe · BP Schmierstoffe

Liebe Autofreunde,

die Erfüllung Ihrer Autowünsche ist unser ganz persönliches Anliegen. Ob es sich um ein Auto aus unseren vielen Neuwagen-Programmen handelt, einen Gebrauchtwagen, um den besten Eintauschpreis für Ihren alten Wagen, um individuelle Finanzierung, um Reparatur und Service, oder nur um eine Besichtigung der interessantesten Autoschau der Welt — Wir stehen Ihnen jederzeit mit allen Abteilungen unseres Hauses zur Verfügung.

AUTO BECKER

Suitbertusstraße 150 · 4000 Düsseldorf · Tel. 0211/3380-1



Wir machen Zuverlässigkeit.
Weltweit.

HEINZ SCHWARZ

Großküchentechnik
Beratung – Planung – Ausstattung

Großküchenmaschinen – Kaffeemaschinen
Großküchengeschirre – Einbaumöbel
Kühlgeräte und Kühlschränke

Kreff Werksvertretung
Großkochanlagen – Dunstabzugshauben
Gewerbliche Geschirrspülmaschinen
Speisenverteilungssysteme – Arbeitstische

Hallbergstraße 33 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon 0211/633654



P
E
L
Z

Karl Buchheim

Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine
Kürschnerarbeit
Seit 1794 in Familienbesitz
Neuanfertigungen
Umarbeitungen, Reparatur-
und Pelzpflegearbeiten

individuell

Düsseldorf, Talstraße 99, Tel. 345632

24. 5.	Elektriker Charly Jülich	50	3. 6.	Werbearchitekt Reinhold Kreitlow	65
24. 5.	Betriebsleiter Josef Pauls	50	3. 6.	Honorarkonsul, Finanzier Herbert Liesenfeld	70
25. 5.	Architekt Reinhard Kesting	55	5. 6.	Kaufmann Engelbert Clasen	60
26. 5.	Kaufmann Hubert Schmittmann	78	6. 6.	Gebäudereinigungs-Obermeister Clemens Kleine sen.	75
27. 5.	Kaufmann Johannes Müller	81	7. 6.	Direktor d. Fa. Hobema Günter Heinrichs	50
27. 5.	Ltd. Medizinalrat a.D. Dr. Armin Sporrer	70	8. 6.	Kaufmann Richard Finger	78
28. 5.	Fabrikdirektor i.R. Hugo Hetzel	90	8. 6.	Kaufmann Karl Königs	87
30. 5.	Bankangestellter Heinz Schönherr	55	8. 6.	Betriebsleiter Klaus Hochheim	55
31. 5.	Geschäftsführer Bruno Lutter-Günter	70	9. 6.	Bankkaufmann Kurt Reichhardt	55
31. 5.	Gastwirt Josef Schein	60	10. 6.	Fotograf Walter Jammers	75
31. 5.	Kaufmann Otto Wenzel	75			
1. 6.	Landschaftsarchitekt Helmut Schildt	77			
2. 6.	Schuhm.-Meister Hermann Deckers	50			
2. 6.	Auto-Sattlermeister Kurt Fuchs	60			
3. 6.	Rittergutsbesitzer Dr. Karl Deckers	81			
3. 6.	Verw.-Direktor a.D. Hans Friedrich	85			

Es werden hier nur die Geburtstage ab 50. jeweils nach fünf Jahren bis zum 75. Geburtstag angezeigt; danach jährlich.

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung
Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstr. 57, Tel. 131662

Nah- und Fernumzüge – Lagerung – Handwerker-
service – 220-Volt-Anschluß für Kühltruhe – Unverbind-
liche Umzugsberatung

Carl Boldt

Nachf. Wilh. Pauly
Emmastr. 28 · 4 Düsseldorf 1 · Tel. 784671/725262



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
DÜSSELDORF-HAFEN-CUXHAVENERSTR. 8-RUF 308161

Probst

● Glas, Porzellan ● Kristall, Metallwaren
● Bestecke ● Geschenkartikel
Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18
Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leih-
abteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

wenn's um Geld geht...



**KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF**

Kasernenstraße 69

Telefon 873 - 1

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

1. März

Jonges hörten von Maria von Burgund

Auf den ersten Blick scheint Maria von Burgund, die Gemahlin von Kaiser Maximilian I., mit Düsseldorf nichts zu tun zu haben. Doch nicht ohne Grund gibt es in Düsseldorf eine Burgunderstraße. Sie soll daran erinnern - so Dr. Carl Vossen zu den Düsseldorfer Jonges -, daß zwischen dem Herzogtum Kleve mit seiner Residenzstadt Düsseldorf mit dem Königreich Burgund vor über 500 Jahren zu Lebzeiten der Fürstin enge kulturelle Beziehungen bestanden. So nahmen auch die Düsseldorfer Anteil am Leben der

Fürstin, das Vossen für die Jonges interessant nachzuzichnen verstand. Rheinische Post

8. März

Die Schmerzen der Jonges

Medizinhistoriker Schadewaldt: Interessanter Streifzug

Mit Schmerzen hatten es die Düsseldorfer Jonges in der letzten Versammlung zu tun. Sie erfuhren auch zugleich, wie man die einen und anderen behandelt. Einen geschichtlichen Streifzug durch dieses weite, teils unangenehme Kapitel konnte mit ihnen keiner besser veranstalten als ihr künftiger Vizebaas: Professor Dr. Hans Schadewaldt. Der Chef des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Düsseldorf schlug die Hörer so in seinen Bann, daß man zeitweise im Schlóssersaal die berühmte Stecknadel

FLASBECK

Achsvermessung
Bremsen- und
Stoßdämpferdienst



**Reifen-
Dienst**

Heerdter Landstraße 245 · Telefon 50 11 91

Tresore

Ob Sie 1000,- DM oder 200.000,- DM in Geld- oder Wertsachen gegen Feuer und Einbruch sichern wollen, wir liefern Ihnen vom Wandgeldschrank bis zum Panzergeldschrank die richtige Sicherheitsstufe. Und das zu vernünftigen Preisen.

W. Neunzig GmbH · Geibelstr. 71 · 4000 Düsseldorf · Tel. 02 11 / 66 57 81

Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



Seit 1910

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.

Gravieranstalt · Schilderfabrik

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

Dünhofen

Gabelstapler

FLEHER STRASSE 307
FERNRUF (0211) 155035



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-
str. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90

Ungeziefer - Mäuse - Ratten
„ein tolles Ding!“

rufen Sie:

SCHÄDL.-BEK.-MEISTER
KEMMERLING

Schwerinstraße 52
Ruf 49 32 26 + 49 94 32



hätte fallen hören können. Und das will bei den Jonges was heißen.

Wie es sich für einen korrekten Historiker gehört, begann die Vorlesung im Paradies; denn „zum Weibe sprach Gott: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst. Du sollst mit Schmerzen Kinder gebären“. Da war von Ärzten der Antike die Rede, die im Schmerz den „bellenden Wachhund der Gesundheit“ sahen, und von Immanuel Kant, der philosophierte: „Der Schmerz ist der Stachel der Tätigkeit, und in dieser fühlen wir alle erst unser Leben.“

Seit den vorgeschichtlichen Kulturen zählen die Verfahren zur Ausschaltung des Schmerzes natürlich zu den wichtigsten therapeutischen Maßnahmen überhaupt. Es gab Zeiten, da der Schmerz durch Willenskraft, religiöse Überzeugung oder andere psychische Beeinflussung unterdrückt wurde. Schadewaldt erwähnte vor allem die Märtyrer, die noch so grauenvolle Foltern ohne Klagen über sich ergehen ließen. Mit dem Hypnotismus wurde eine der interessantesten Seiten im Buch der Schmerzbehandlung aufgeschlagen. Die Magie spielte schon viel länger eine Rolle. Die alte Methode, durch einen kurzen künstlichen Schmerz den längeren krankheitsbedingten auszulöschen, wird noch heute bei-

spielsweise mit gezielten Injektionen praktiziert. Von der Alraunwurzel, die in der Spätantike bei Neumond von Hunden ausgegraben werden mußten, bis zum 1899 entdeckten Aspirin, das ursprünglich nicht als Schmerzmittel gedacht war, spannte sich der Bogen, den Schadewaldt schlug. Angesichts vor allem grausamer Methoden vergangener Zeiten schienen die Jonges an diesem Abend allesamt schmerzfrei.

Alfons Houben
(Westdeutsche Zeitung)

15. März

20 Jahre mit Raths

Beim Heimatverein zogen die Jonges Bilanz „20 Jahre Präsident Hermann H. Raths“ war am Dienstagabend das Motto im Schlössersaal. Rund 400 Jonges hatten sich eingefunden, um noch einmal die zwei Jahrzehnte, in denen Baas Hermann H. Raths die Geschicke des Heimatvereins leitete, Revue passieren zu lassen. Welch reges Vereinsleben sich von 1963 bis 1983 unter der Führung des Baas, der bei der Generalversammlung am 22. März nicht mehr für dieses Amt kandidieren wird, entfaltet hat, zeigte der Diavortrag von Heinz Köster. Bekannte Gesichter aus Politik, Kultur und Wissenschaft erschienen da auf der Leinwand. Rainer Barzel,

”

**Ein Kredit von uns.
Eines der einfachsten Dinge.**

”

Sprechen Sie mit uns!

Deutsche Bank

4000 Düsseldorf 1, Königsallee 45/47
Telefon 88 31
Niederlassungen in allen Stadtteilen.



Das Haus der
Komfort-Klasse
auf der Kö



Münch - Bülow

Inh. Alb. A. Bülow

Königsallee 90
Tel.-Sa.-Nr. 8 06 55
Telex 8588081 Homb d

Michelin + VARTA
empfohlen

Heinz Kühn, Johannes Rau, Werner Höfer waren nur einige der illustren Gäste, die die Jonges in den vergangenen Jahren zu Vorträgen gewinnen konnten. Für Baas Hermann H. Raths war der Besuch von Altbundespräsident Walter Scheel einer der Höhepunkte seines langjährigen Wirkens. Obwohl im Kreise der Jonges weibliche Mitglieder fehlen, haben sie doch im Laufe der Jahre des öfteren Damenbesuch empfangen. International ging es zu, wenn zierliche Japanerinnen und blonde Schwedenmädchen Spezialitäten ihrer Heimat servierten, oder sich von den Jonges im österlichen „Eierkippen“ unterweisen ließen. Daß Brauchtum bei den Jonges großgeschrieben wird, bewiesen auch die vielen farbenfrohen Bilder von Karnevals- und Schützenfesten. Rund tausend Heimatabende haben die Jonges in den vergangenen 20 Jahren veranstaltet. Unter der Präsidentschaft von Baas Hermann H. Raths hat

sich ihre Zahl von 1 500 auf 3 000 Mitglieder verdoppelt. Das sind nur einige statistische Zahlen, die belegen, wie lebhaft das Wirken von Düsseldorf größtem Heimatverein in den vergangenen zwei Jahrzehnten aussah.

Margit Iffert
(Rheinische Post)

Tausendmal geleitet

Im Mittelpunkt des 25. Dia-Vortrags von Heinz Köster über das Vereinsleben der Düsseldorfer Jonges stand die 20jährige Amtszeit des Baas Hermann H. Raths. Selbst der scheidende Präsident konnte es nicht fassen: Fast tausendmal hat er in seiner Ära die Dienstagabende und die Tischbaas-Versammlungen geleitet. Ovationen gab es auch für Frau Maria. Als der Abend mit dem Jonges-Lied ausklang, erhoben sich spontan die Hunderte im Schlösser-Saal.

...**WENN
SIE SCHLAU
SIND!**

Telefonanlagen
Reihenanlagen
Fernschreiber
Teletex
Schneider-Sprechanlagen

Wir haben immer die Lösung. Es lohnt sich also, mit uns zu sprechen. Rufen Sie an oder schreiben Sie uns.

TELEFONBAU SCHNEIDER.

DIE KOMMUNIKATIONS-FÜCHSE
Heinrich-Hertz-Straße 31 - 4006 Erkrath · Telefon 02 11/20 30 81



IM TRAUERFALL...

erwarten Sie zu Recht, daß Ihnen wenigstens die äußeren Sorgen und Belastungen, die mit einer Bestattung verbunden sind, von uns abgenommen werden.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß nur ein alles umfassender Service, der auf hohem technischen, organisatorischen und personellen Niveau aufgebaut ist, echte Hilfe bieten kann.

Gerade in den schwersten Stunden zeigt sich, was ein Bestattungshaus wie das unsere für Sie leistet - seit 1872.

**FRANKENHEIM
BESTATTUNGSHAUS
RUF (0211) 48 60 75
4000 DÜSSELDORF 30
Zentrale: Münsterstraße 75-77**



☹️ **Spekulationen können platzen
wie Seifenblasen.
Legen Sie Ihr Vermögen deshalb in die
erfahrenen Hände Ihres Geldberaters.** ☹️

Wenn Sie Ihr Geld besonders ertragreich anlegen wollen, bieten Ihnen Wertpapiere überdurchschnittliche Gewinnmöglichkeiten – vorausgesetzt, Sie spekulieren nicht auf Glück und Zufall, sondern verlassen sich auf den Rat von Experten. Die Spezialisten der Sparkasse helfen Ihnen gern, die richtigen Anlageentscheidungen zu treffen. Ihre langjährige Erfahrung und ihr

umfassender, aktueller Informationsstand sind die beste Gewähr, Ihr Anlagerisiko so gering wie möglich zu halten – bei Aktien, Festverzinslichen und Sparkassenfonds ebenso wie bei Termingeschäften. Wenden Sie sich deshalb vertrauensvoll an Ihren Geldberater.

Ihr Geldberater
 **STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF**



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Der neue Vorstand

V.l.n.r.: Jakob Schmitz-Salue (Sonderaufgaben), Dr. Hans Heil (Vizebaas), Franz-Josef Siepenkothen (Schriftführer), der neue Baas Kurt Monschau, im Hintergrund Professor Dr. Hans Schadewaldt (Vizebaas), Ehrenbaas Hermann Raab, im Hintergrund Eugen Wesselmann (Stadtbildpfleger), Georg Janik (Schatzmeister)



DAS TOR

Inhalt

Hannibal

Ein neuer Mai	84
Jahreshauptversammlung 1983	85
Unsere Verstorbenen	89
Denkmäler wandern	90
<i>Prof. Dr. Carl Ebermaier</i>	
Malkastenanekdoten	92
Dr. Bernhard Vollmer	95
<i>Joseph F. Lodenstein</i>	
Uralter Brauch	96
<i>Der „Tor“-Hüter</i>	
Baustellen-Tragödie	98
<i>Dr. Hugo Weidenhaupt</i>	
Haus Wittelsbach am Niederrhein	98
Goethe und die Gulaschkanone	101
<i>Dr.-Ing. Edmund Spohr</i>	
Der Grabbeplatz	101
<i>Herbert Schmitz-Porten</i>	
Der erste Ruhetag	104

Das Tor – Düsseldorfer Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V. (Geschäftsstelle Willi Nussbaum, Archiv Brauereiausshank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 13 14 13, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr. Begründer: Dr. Paul Kauhausen. Redaktion: Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 40 11 22. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 4 DM. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1 423490 (BLZ 30040000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 300 700 10); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 00); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004 162 (BLZ 300501 10); Bankhaus Schliep & Co 837005 (BLZ 30030600); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342029 (BLZ 300 308 80). **Postscheckkonto:** Köln 58492-501. **Schatzmeister:** Georg Janik, Gruppellostraße 13, Ruf 358181. **Anzeigenverwaltung, Herstellung und Druck:** Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (0211) 377001. Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 11 vom 1. 1. 1982. Satz: alfa-satz Tritsch GmbH & Co KG, Düsseldorf.

Hannibal

Ein neuer Mai

Und dräut der Winter
noch so sehr . . .
schrieb einst
ein Dichter
seiner Zeit
ins Stammbuch.
Als Gift
und Gas
noch nicht
das Licht
und das Leben bedroht.
Heut',
obschon wir doch
im Schatten der Angst
und des Wahnsinns
wohnen,
heut'
keimt dennoch
eine schmale Hoffnung
in uns auf,
wächst der Glaube
an einen neuen Mai
der die verlorene Vernunft
den Völkern
dieser Erde wiedergibt.

Die große Zäsur:

Jahreshauptversammlung 1983

Die Düsseldorfer Presse zur Wahl des
neuen Jongesvorstandes
(Teilweise gekürzt)

Mäzen und Leitfigur:
Vizebaas Hermann H. Raths

Der über 3000 Mitglieder starke Heimatverein
Düsseldorfer Jonges steht vor einer Wende. Bei
der Jahreshauptversammlung klingt die Präsi-
dentschaft des seit 20 Jahren amtierenden Baas
Hermann H. Raths aus, endet eine Ära, die
diesen größten Brauchtumsverein in der Bun-
desrepublik Deutschland mit geprägt hat. Prof.
Dr. Hans Schadewaldt, renommierter Wissen-
schaftler an der Düsseldorfer Universität,
schwärmte über diesen Raths: „Die Autorität

eines Barockfürsten vom Format Jan Wellems,
ein Verteidiger der Bürgerrechte vor den amt-
lichen Instanzen wie weiland Cantador und
sozusagen das gute Gewissen des alten Düssel-
dorf!“

Walter Scheel, als Bundespräsident zu Gast bei
den Jonges, denen er schon viele Jahre als
Vereinsmitglied verbunden ist, bescheinigte
Raths 1977 im überfüllten Vereinslokal
Schlösser, daß dieser Baas den rechten demo-
kratischen Standpunkt habe, daß „unter freien
Menschen eben einer zu sagen habe“. Scheel
war es, der Hermann H. Raths das Große
Verdienstkreuz verliehen hatte.

Dieser jetzt 76jährige Hermann H. Raths war
manchmal schon eigenwillig und autoritär. Er
glich es aber aus durch eine ausgesprochen
rheinische Frohnatur, die einfach sagte, was ihr
einfiel. Viele Jonges hatten sich indessen auch
gewöhnt an den burschikosen und mitunter
sogar verletzenden Ton in der Dienstagsbütt im
Schlösser. Jeder spürte jedoch, wie sehr dieser
Raths stets an seiner Stadt hing, daß er es

Der Baas und die beiden Vizebaase überreichen dem neuen Ehrenbaas die kleine Radschlägergruppe, die einzige
Ehrengabe des Heimatvereins, die er noch nicht besaß. V.l.n.r.: Vizebaas Dr. Heil, Ehrenbaas Raths, Baas Monschau und
Vizebaas Prof. Dr. Schadewaldt



ehrlich meinte. Man konnte sich mit ihm aussprechen, er war auch nicht nachtragend. Für das Brauchtum setzte sich Rath's geradezu vehement ein. Im Winter war es der Karneval, da gehörte er zu den „Großen“, das Sommerbrauchtum der Schützen förderte der Baas in gleichem Maße. Als Diplomat ehrenhalber ist er seit 1971 für das südafrikanische Königreich Swaziland tätig, trägt dafür die Titel Generalkonsul und Königs-Berater.

Der berufliche Weg des Düsseldorfers ist beispielhaft. Nach der Volksschule Lehrling im Maschinenbau, Weiterbildung während der Lehrzeit auf einer Abendschule, Kolonnenführer, Monteur – das waren die ersten Abschnitte. 1932 legte Rath's die staatliche Werkmeisterprüfung ab, und er darf sich seither Ingenieur nennen. 1938 gründete Rath's die Maschinenfabrik Hobema, die bald in alle Welt exportierte. Schließlich reichten die Räumlichkeiten in Düsseldorf nicht mehr aus, ein Neubau bei Zons beherbergt heute das Unternehmen.

Ein Phänomen, daß Hermann H. Rath's neben seinen Aufgaben als Manager so viel Zeit für das Brauchtum fand. 1950 war er in den Heimatverein der Jonges eingetreten, gehörte fünf Jahre später bereits dem Vorstand an und wurde 1963 Präsident.

Zwei Jonges-Jahrzehnte mit Rath's waren eine Zeitspanne, in der es nicht nur Schönwetter, sondern manche Turbulenzen gab. Aber gerade dann, wenn es da und dort mal ein wenig brodelte: Rath's konnte mächtig poltern, aber er war zugleich ein Mann des Ausgleichs, des Kompromisses, der die Größe fand, eigene Fehler durchaus zuzugeben, dafür einzustehen. Allerdings ließ sich Rath's auf so etwas nur ein, wenn er es mit seinen Prinzipien vereinbaren konnte. Opposition in den Reihen der Jonges, mitunter sogar im engsten Kreis des geschäftsführenden Vorstandes, setzte ihm mehr zu, als sich der Baas äußerlich anmerken ließ. So dickfellig, wie er nach außen scheint, ist Rath's keineswegs.

Niemand ist perfekt, und dies gilt nicht minder für diesen Mann, dem seine Jonges viel zu danken haben, dessen Wirken aber auch für die Stadt Düsseldorf von Bedeutung war. Für zwei

Jahrzehnte Wirken als Baas, als Mäzen und als Leitfigur – dieser rheinische Selfmademan hat den Verein der Jonges vorangebracht. Wie auch immer es Rath's bewerkstelligt hat, es soll ihm erst mal einer nachmachen . . .

Herbert Slevogt (RP)

Neuer Baas Kurt Monschau Zwei neue Vorstandsmitglieder

Brauchtums-Koordinator Kurt Monschau, hauptberuflich Vorsitzender Richter am Landgericht, ist ausersehen, beim mehr als 3000 Mitglieder starken Heimatverein Düsseldorfer Jonges die Nachfolge von Baas Hermann H. Rath's anzutreten. Bei der am 22. März im Stadthallen-Restaurant vorgesehenen Jahreshauptversammlung wird mit der Wahl Monschaus zum neuen Baas gerechnet, dem künftig als Vizepräsidenten Prof. Dr. Hans Schadewaldt und Generalkonsul Dr. Hans B. Heil zur Seite stehen sollen. In einem RP-Gespräch ging es um Monschaus Vorstellungen über die weitere Entwicklung des größten Heimatvereins in der Bundesrepublik Deutschland.

„Nach Hermann H. Rath's, der 20 Jahre lang Akzente und Maßstäbe an der Spitze des Vereins gesetzt hat, ist es für jeden Nachfolger schwierig“, räumt Monschau ein. Dem Nachfolger bleibe nur die Möglichkeit, anders zu sein. „In einem Verein dieser Größenordnung kann es einer allein nicht schaffen, sondern es geht nur, wenn Vorstand und auch Mitglieder an einem Strick ziehen.“ Wie wird es weitergehen? Monschau sieht eine große Chance, in kameradschaftlicher Teamarbeit die Aufgaben zu verteilen. Schadewaldt werde sich vor allem um den Bereich Universität und Kultur kümmern („Vielleicht bekommen wir doch noch eine juristische Fakultät“), Heil könne sich den Bereichen Industrie, Wirtschaft, Banken und Konsularkorps widmen. Die finanziellen Belange, und Monschau bekennt sich zu Sparsamkeit, seien bei Georg Janik in besten Händen. Als Kandidat für den Posten des Schriftführers stehe Franz-Josef Siepenkothen, ein Mann unter 40 und als Tischbaas bewährt, zur Ver-

fügung. Koordinator für Veranstaltungen sei ein Gebiet für den erfahrenen Jakob Schmitz-Salve. Bei dem zu wählenden, siebenköpfigen geschäftsführenden Vorstand ist noch ein Mitglied mit dem Thema Stadtbildpflege befaßt. Dafür ist Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann vorgesehen, gebürtiger Düsseldorfer und lange Zeit hier tätig, zuletzt bis zur Pensionierung Chef des Hochbauamtes der Nachbarstadt Neuss. Von Dr. Hans Stöcker besteht die Zusage, die Redaktion der Vereinszeitschrift „Das Tor“ zwei weitere Jahre zu leiten. Auch der künftige Ehrenbaas Raths hat versprochen, dem Vorstand künftig mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Ein Angebot, das Monschau zu schätzen weiß.

Parteipolitische Unabhängigkeit der Jonges liegt Monschau besonders am Herzen. Deshalb wolle man auch keinen aktiven Parteifunktionär im Kreis des geschäftsführenden Vorstandes. Im erweiterten Vorstand, der berufen werde, könnten die Parteien hingegen gemeinsam vertreten sein. Keineswegs möchte Monschau,

daß der Heimatverein als eine Art „Nebenrat“ der Stadt gelte. Vielmehr möchte man durch „konstruktive Vorschläge und Argumente überzeugen“.

Wichtige Ereignisse kämen auf Düsseldorf und damit auch den Heimatverein zu. Monschau erwähnt in diesem Zusammenhang die 600jährige Zugehörigkeit von Derendorf und Bilk zu Düsseldorf (1984), 1986 die Fertigstellung des Hauptbahnhof-Neubaus, 1987 die Bundesgartenschau und 1988 die 700-Jahr-Feier der Stadt.

Herbert Slevogt (RP)

Vorstand entlastet

Ovationen brachten die Düsseldorfer Jonges bei der Jahreshauptversammlung des Heimatvereins im Stadthallen-Restaurant ihrem nach 20 Jahren aus dem Amt scheidenden Baas Hermann H. Raths dar. Hermann Smeets, Wahlleiter, hatte noch einmal die Verdienste des bisherigen Präsidenten gewürdigt. Überall

Einen Rekordbesuch von fast 550 Mitgliedern fand die Jahreshauptversammlung in der Stadthalle. Ein denkwürdiger Tag: wenig später wurde die Halle abgerissen. Darum gab es nur Bier in Flaschen



im Saal erhoben sich die Jonges spontan von den Plätzen, klatschten und jubelten. Es war wie eine Demonstration, ehe die Neuwahl begann. Schließlich gab es, als Zeichen des äußeren Dankes für den künftigen Ehrenbaas Rath noch einen goldenen Füllhalter und, von den Tischgemeinschaften, einen silbernen Kronleuchter.

Bei der Neuwahl wurde Kurt Monschau mit 460 von 547 gültigen Stimmen zum Baas bestimmt, die Stellvertreter Dr. Hans B. Heil und Prof. Dr. Hans Schadewaldt bekamen 500 und 530 Stimmen, Schriftführer Franz-Josef Siepenkothen sprachen 514 das Vertrauen aus. 520 Stimmen konnte Georg Janik als Schatzmeister verbuchen und Jakob Schmitz-Salue wie Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann brachten es auf 514 und 452. Damit folgte die Jahreshauptversammlung in Mehrheit dem Vorschlag, der für die Neuwahl vorgelegt worden war.

Vor dem Wahlgang hatte der kommissarische Schriftführer Hans Henning v. Wolff den Jahresbericht erstattet. Es war die Chronik der

Jubiläumsfeierlichkeiten. Zugleich las Wolff den Jonges gehörig die Leviten, die da in der Öffentlichkeit schmutzige Wäsche gewaschen hätten.

Besondere Anerkennung fand der bisherige und auch künftige Schatzmeister Georg Janik, dem ebenso wie dem gesamten Vorstand Entlastung zuteil wurde. Da bei dieser Abstimmung keine Hand unten blieb, brauchte nach Enthaltungen oder Gegenstimmen gar nicht gefragt werden. Einen breiten Raum nahmen die Ehrungen ein.

Franz Altenkirch bekam die Stadtplakette.

Auszeichnungen gab es in Fülle. Besonders hervorzuheben ist, daß Johann Hackspiel mit der Bronzenen Jan-Wellem-Medaille bedacht wurde und der als Architekt und Stadtforscher durch seine Publikationen hervorgetretene Dr. Edmund Spohr die Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette erhielt. Die Goldene Nadel wurde Georg Janik, Heinz Köster, Alfred Luther, Herbert Schmitz-Porten, Hugo Strehlau, Dr. Hugo Weidenhaupt und Geschäftsführer Erhart Schadow angesteckt. Träger der Silberna-

Die Presse mit Fotografen war zahlreich vertreten und wurde wie immer von Pressereferent Ernst Meuser betreut (alle Bilder: Heinz Köster)



del sind nunmehr auch Bieber, Bischof Braer, Döring, Gnacinski, Hülser, Jülich, Krempel, Nußbaum, Ostermeyer, Tack und Witschurke.
Herbert Slevogt (RP)

Vor einer neuen Ära

Frühlings-Erwachen auch in Düsseldorfs Heimat- und Bürgervereinen! In den augenblicklichen zahlreichen Hauptversammlungen wird nicht nur mehr oder weniger zufrieden Rückschau gehalten, sondern es werden auch neue Ziele abgesteckt. Aufgaben gibt es praktisch noch in allen Stadtteilen in Hülle und Fülle – sofern man sich als Bürgerinitiative im besten Sinne versteht und sich nicht in Heimattümelei erschöpft.

Wie in anderen Gemeinschaften, läuft in diesen Tagen auch beim größten in der Runde, den Düsseldorfer Jonges, eine Ära ab: die Ära Raths. Die einen finden, ein Wechsel an der Spitze der 3000köpfigen Mannschaft sei dringend nötig, die anderen hätten den gelegentlich polternden alten Käpt'n gern noch drei Jahre länger am Ruder gesehen. Denn Hermann H. Raths hat, daran ist nicht zu deuteln, etwas geschafft, bewegt. Ohne sein Plädoyer, mit Rücksicht auf die Einnahmen den Kreis der Mitglieder nicht auf die aktiv am Vereinsleben teilnehmenden Kandidaten zu beschränken, und sein Talent, Geldquellen anzuzapfen, hätten die Jonges in den letzten 20 Jahren kaum so häufig als Mäzen auftrumpfen können – auch wenn man ihre künstlerischen Ambitionen dann und wann gern moderner angehaucht gesehen hätte. Und unter Raths wurde auch so manches unglückselige öffentliche Vorhaben erfolgreich torpediert.

Ob mit Richter Kurt Monschau, der bei der Wahl am Dienstag keinen Gegenkandidaten haben dürfte, obwohl vor einiger Zeit noch potente Anwärter wie der kameradschaftliche Wülfig-Chef Eberhard Iglar und der inzwischen verstorbene liebenswerte Vitoria-General Heinz Schmöle im Gespräch waren, nun ein anderer Wind bei den Jonges wehen wird, bleibt abzuwarten. Eine feste Hand ist nötig, um den Riesenverein zusammenzuhalten. Als Boß der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine bringt der Landgerichtsdirektor auch erhebliche sachliche Erfahrung mit. Außerdem ist er viel zu klug, als daß er, wie einige fürchten, bei den Jonges den Starjuristen herauskehren und den von Individualisten durchsetzten größten Klub dieser Art am Gängelband führen wird. Unter allzu lässiger Führung könnte der Heimatverein ebenso leicht auseinanderbrechen wie unter drakonischer Fuchtel. Es wäre mehr als schade drum.

Denn für Vereinigungen wie die Jonges, die sich nicht als außerparlamentarische Opposition verstehen, sondern nur einzugreifen versuchen, wo die stadtbezogene politische Weichenstellung mißfällt, bleibt in Düsseldorf immer etwas zu tun. Man denke nur an städtebauliche Mißstände wie an der Ecke Altstadt/Liefergasse, an der die Jonges jeden Dienstag vorbeikommen. Es wäre vielleicht auch möglich, bei allem Sinn für Erhaltenswertes solche Vorhaben wie den schon skandalösen 1,75-Millionen-Unsinn, die alte Reichsbankfassade an der Heine-Allee an den Neubau der Landesgalerie zu patschen, verhindern zu helfen. Um nur zwei Beispiele zu nennen, die sich für die Stadtteilvereine in anderer Form in ihrem Bereich fortsetzen.

Alfons Houben (WZ)

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde

Gastronom Hans Leimbach, 84 Jahre
Dipl.-Ing. Otto Baumann, 67 Jahre
Kaufmann Walter Debüser, 86 Jahre
Dipl.-Optiker Albert Christen, 60 Jahre
Kaufmann Emil Conrads, 76 Jahre

heimgegangen Anfang März 1983
heimgegangen am 18. 3. 1983
heimgegangen am 20. 3. 1983
heimgegangen am 20. 3. 1983
heimgegangen am 21. 3. 1983

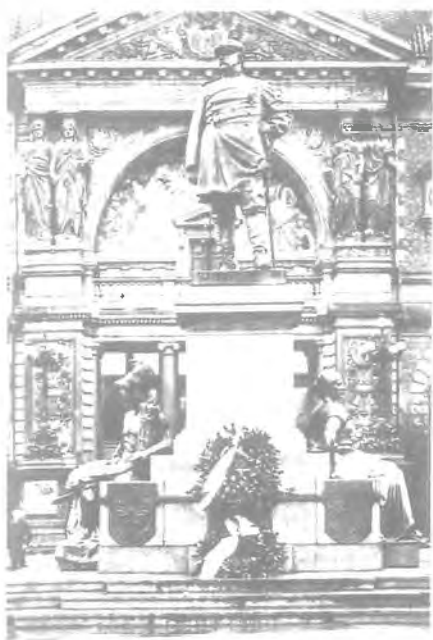
Denkmäler wandern

Eines der markantesten Denkmale der Innenstadt, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Platz der Deutschen Einheit, muß vorübergehend dem U-Bahn-Bau weichen. Die Arbeiten am Baulos I H, das von der Königsallee bis zur Berliner Allee reicht, macht den Abbau notwendig. Die Fläche wird zur Baustelleneinrichtung benötigt. Nach den Terminplänen der U-Bahn-Bauer und Denkmalpfleger wurde das Denkmal samt Sockel in den ersten Februar-Tagen abgebaut und soll bis Mitte 1985 auf dem Zentralbetriebshof am Höherweg eingelagert werden. Aufgestellt wird das Denkmal nach Abschluß der Arbeiten wieder an seinem alten Platz. Die U-Bahn-Arbeiten im Bereich Steinstraße und Berliner Allee wurden im März aufgenommen.

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal mußte nicht zum ersten Mal seinen Platz räumen. Feierlich übergeben worden war es am 18. Oktober 1896. Standort war die Alleestraße – heute Heinrich-Heine-Allee – in Höhe der Elberfelder Straße. Im Zuge der Umgestaltung des Jan-Wellem-Platzes faßte der Rat der Stadt im Mai 1960 den Beschluß zur Verlagerung. Im Mai 1964 wurde das Reiterstandbild nach einer Restaurierung an der Berliner Allee wieder aufgestellt. Das Bronze-Denkmal hat ein Gewicht von 6,5 Tonnen. Es wurde geschaffen von dem Düsseldorfer Künstler Carl Janssen und kostete damals 223 000 Mark. Die Widmungstafel trägt die Inschrift „Dem Begründer des Deutschen Reiches, das dankbare Düsseldorf“. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal gehörte zu den drei Standbildern, die um die Jahrhundertwende auf der Alleestraße aufgestellt wurden.



Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal wanderte von der jetzigen Heinrich-Heine-Allee zum Platz der Deutschen Einheit an der Berliner Allee. Im Zuge der U-Bahn-Arbeiten wurde es zum zweitenmal abgetragen. Ob es wieder hierher zurückkehren wird, ist noch nicht entschieden.



Das Bismarckdenkmal vor der alten Kunsthalle, an deren Stelle jetzt der Platz zwischen beiden Museumsbauten liegt. Das Denkmal steht jetzt auf dem Martin-Luther-Platz



Das Moltkedenkmal, das ebenfalls auf der alten Alleestraße stand, ist im Bombenkrieg zerstört worden



Damals wollten patriotische Kräfte in Düsseldorf diese Straße zu einer Art „Siegesallee“ für das von den Hohenzollern geführte neue Reich machen. Vorbild dazu war die Siegesallee in Berlin. Den Anstoß gaben die Veteranenvereine, die ein Denkmal für das neu begründete Reich schaffen wollten. Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben, die Standortsuche begann. 1888 starb Kaiser Wilhelm I. Die patriotischen Kreise waren sich bald einig, daß das Denkmal seiner Majestät gewidmet werden solle. Die Jury hatte unter 15 Entwürfen zu wählen. Ihre Wahl fiel auf eine Arbeit, die unter den programmatischen Kennworten „Königsberg-Versailles“ eingereicht worden war: Wilhelm I., hoch zu Roß, mit höchst unvorschriftsmäßig offenem Mantel, entworfen von Carl Janssen, einem angesehenen zeitgenössischen Bildhauer.

Das Denkmal in Bronze, auf weißem Marmorsockel, wurde 1896 auf der Alleestraße an der Einmündung Elberfelder Straße, enthüllt. Die Idee war geboren, die Alleestraße zu einer Art Siegesallee nach Berliner Vorbild zu machen. Zu Wilhelm I. sollten sich der politische und der militärische Macher der Reichsgründung gesellen – Bismarck und Moltke. 1899 wurde das Bismarck-Denkmal enthüllt. Unter 40 Bewerbern hatten die Düsseldorfer August

Bauer und Johannes Röttger den Auftrag bekommen. 1901 folgte das dritte Denkmal. Der Düsseldorfer Bildhauer J. C. Hammer Schmidt war ausersehen worden, Karl Graf von Moltke, den Generalfeldmarschall und Chef des preußischen Generalstabes, angemessen zu verewigen.

Bei der Neugestaltung der Alleestraße/Heinrich-Heine-Allee mußten die preußischen Denkmäler weichen. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal kam an die neu geschaffene Berliner Allee, das Bismarck-Denkmal auf den Martin-Luther-Platz. Vom Moltke-Denkmal blieb nicht viel übrig: Eine Bombe hatte am 3. November 1943 dieses Denkmal getroffen. Nach Kriegsende wurden die Bronze-Reste gegen Kupfer eingetauscht, das für die Wiederherstellung der Platten am Jan-Wellem-Denkmal benötigt wurde. Der Kurfürst hatte den Krieg in einem Stollen in Gerresheim unbeschädigt überstanden, die Kupferplatten am Denkmal-Sockel waren dagegen eingeschmolzen worden.

Ein Rest vom Moltke-Denkmal existiert noch: Es handelt sich um die Gruppe Schmied-Knabe, die im Hof der Firma Fischer Stahlbau an der Germaniastraße als Leihgabe einen Platz gefunden hat.

Malkasten-Anekdoten

Es hat Zeiten gegeben, in denen der Malkasten im Mittelpunkt des Interesses von Düsseldorf stand. Das bezieht sich nicht nur auf die Sturm- und Drangzeit der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts, sondern dehnt sich bis in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen aus.

Es handelt sich nicht nur um die schwarz-rot-goldene politische Tradition dieses Künstlerclubs, der in Deutschland ziemlich einzig existiert, sondern auch um seine kulturelle Funktion. Von dem großen Interesse der Düsseldorfer Bürgerschaft an ihren Malern und dem Malkasten zeugen noch heute die vielen, nach Düsseldorfer Künstlern benannten Straßen der Stadt.

Wenn man heute am Malkasten vorbeikommt, hat man den Eindruck, das Haus liege in einem Dornröschenschlaf. Es wirkt unbelebt. Der Eingang scheint meist verschlossen zu sein, nur zweimal im Jahr, zum Karneval und zur Zeit der Sommerfeste, zeigt sich, daß diese Ruhe nur scheinbar ist und daß der Malkasten noch kräftig und vital besteht.

Aber sicherlich ist die heutige Zahl der aktiven Mitglieder nur ein Rest der vielen Männer, die vor

dem Zweiten Weltkrieg hier abends regelmäßig zusammenkamen. Damals gab es Konzerte, Theateraufführungen und sonstige, für ganz Düsseldorf wichtige interessante Veranstaltungen.

Man hat den Eindruck, daß sich heute das Interesse der Jugend, das sowieso nie sehr groß für den Malkasten war, mehr auf die Altstadt mit ihren Kneipen gerichtet hat und es wird, wenn überhaupt, noch manches Jahr dauern, bis diese Jugend als alte Herren zu den Stammtischen des Malkasten passen werden, wenn sie nicht etwa in die Kreise der Rotarier des Lyons-Club oder der Düsseldorfer Jonges abwandern.

Bei den ehemaligen Malkastenabenden gab es viel Scherz, Satire und Ironie mit und ohne tiefere Bedeutung. Manche Anekdote zeugt vom fröhlichen Geist des Malkastens zur damaligen Zeit.

Einige der Malkasten-Anekdoten, die alle eine spezifische Färbung haben, möchte ich der Vergessenheit entreißen und aufzeichnen, zumal, da sie zum Teil aus eigener Familientradition geschöpft sind.

Es war zur Zeit der großen Weihnachtsausstellung im Kunstpalast, behagliche abendliche Männerrunde im großen Malkastensaal, am sogenannten Kamintisch. Kritik der Ausstellung, wie stets Lästern auf die von Kollegen ausgestellten Bilder. Clarenbach: Der Claus Meyer hat schon wieder mal

Das Jacobihaus des Künstlervereins „Malkasten“ nach einer Zeichnung von Walter Sauer



seinen roten Frack gemalt. Der malt kaum noch ein Bild ohne Frack. Der sollte sich doch einmal etwas anderes einfallen lassen.

Kohlschein, nach einer kurzen Pause, trocken: „Der rote Frack ist dem Meyer sine Erftkanal.“

Allgemeine Freude über diese schöne Retourkutsche.

Vor dem Ersten Weltkrieg gab es unter den Düsseldorfer Akademieschülern eine liebenswerte Sitte: wenn ein junger Schüler, wider alles Erwarten, ein Bild verkauft hatte, kaufte er je nach Kapital, im Spezialhaus Kaviar Döll am Königsplatz oder im Delikatessengeschäft Thürnagel an der Elberfelder Straße, einen mehr oder weniger großen Topf Kaviar und die dazugehörigen excellenten Getränke, um sie gemeinsam mit seinen Freunden zu vertilgen. Dazu sangen sie das traditionelle Lied: „Ich bin ein armes Kind, durch meine Hosen pfeift der Wind, ich muß Kaviar ohne Brot essen.“

Der Historienmaler Eduard von Gebhardt hatte den Auftrag, ein mittelalterliches Schlachtenbild zu malen. Dabei portraitierte er, wie bei ihm üblich, Modelle. Sein beliebtestes Modell war sein Faktotum Potmann, das er in den verschiedensten Aufmachungen, einmal mit Helm und Morgenstern, einmal im Panzer mit Speiß stehend, laufend oder sitzend, immer wieder malte. Als das Bild in die Ausstellung kam, erkannte man schnell das nun schon berühmte Gebhardt'sche Modell, und böse Zungen nannten das Bild „Die Schlacht der Potmänner gegen die Potmänner“.

Andreas Achenbach war ein berühmter Mann geworden. Seine Bilder wurden schon zu seinen Lebzeiten hoch bezahlt, und er erfreute sich der Hochachtung seiner Mitbürger. Sein Urteil in künstlerischen Dingen wog schwer. Im Alter soll er ein strenger Herr geworden sein, der die moderne Kunst nicht schätzte.

Eines Tages war im Künstlerlokal bei Schulte auf der Alleestraße, wo damals noch der Kunstverein zu Gast war, eine Impressionistenausstellung. Achenbach und andere Honoratioren waren zum Empfang geladen. Zunächst ging alles friedlich. Als Achenbach den Pointillistensaal betrat, machte er ein sehr saures Gesicht. Die Journalisten spitzten die Ohren und erwarteten das Urteil des alten Meisters.

Das kam auch prompt. Er betrachtete diese Bilder kurz, wandte sich dann zu seinem Begleiter mit den Worten: „Das kann man kotzen, man muß nur vorher rote Möhrchen mit Erbsen essen.“ Sprach's und ging mit stöckrigen Schritten in den nächsten Saal.

v. Gebhardt mußte eine Kreuzigungsgruppe malen. Da die einzelnen Figuren nach Modell gemalt werden sollten, mußte auch hier, wie so häufig, das bewährte Modell Potmann herhalten. Potmann mußte sich, nur mit Lendenschurz bekleidet, an ein kreuzartiges Gestell lehnen, an das seine ausge-



Das Jacobshaus nach einem Aquarell von Josef Pieper

streckten Arme angebunden wurden, damit das Muskelspiel gut sichtbar wurde. Es war wohl für das Modell eine recht unangenehme und anstrengende Lage. v. Gebhardt machte sich mit Feuereifer an die Arbeit, als an die Ateliertüre geklopft wurde. v. Gebhardt ging hinaus und hielt ein längeres Gespräch im Flur, während das gekreuzigte Modell in seiner unangenehmen Lage verharren mußte. Als der Maler nach einiger Zeit wieder eintrat, empfing ihn Potmann mit den Worten: „Excellenz, nun war et beinah vollbracht.“

Der Altmeister v. Gebhardt wohnte auf der Rosenstraße und hatte sein Atelier in der Kunstakademie. So kam es, daß der alte Herr täglich durch den Hofgarten zur Arbeit ging. Sein verhältnismäßig gerader Weg wurde an seinem Ende durch eine breite Rasenfläche versperrt. Der Maler zögerte hier meist einen Augenblick, sah nach links und rechts, und wenn er keinen Hofgartenwärter sah, lief er auf seinen etwas kurz geratenen Beinen so schnell er konnte über den Rasen, bis an das Ende der Brückrampe, wo er von einem häufig dort stationierten Polizisten um drei Mark Protokollgebühr wegen „verbotenen Betretens städtischer Rasenfläche“ erleichtert wurde. Er soll diesen Taler jedesmal ohne Protest gezahlt haben.

Oberbürgermeister Marx, der auf seinem täglichen Weg zum Rathaus auch diese Stelle kreuzte – er wohnte auf der Inselstraße, und man ging damals



Die „Malkasten“ 1945 nach einem Ölbild von Hans Schroers (alle Abbildungen wurden uns freundlicherweise vom 2. Vorsitzenden des KV Malkasten, Medard Ritzenhofen, zur Verfügung gestellt)

noch zu Fuß zum Dienst – mag diese Szene öfter beobachtet haben. Als v. Gebhardt nämlich Ehrenbürger wurde, legte ihm die Stadt zum Geschenk ganz durch den besagten Rasen einen Weg an.

Das beliebte Malkastenmitglied der 30er Jahre war Herr Hecker, seines Zeichens Architekt, beschäftigte sich aber wohl meist mit Straßenbau. Bereits in den 20er Jahren hat er immer wieder auf die Wichtigkeit der Straße von Radfahrwegen hingewiesen, bei den Bauarbeiten leider ohne Erfolg. Er war auffällig durch seinen kräftigen, schwarzen Bart und eine ungeheuer gewaltigen Haarwuchs. Wegen dieses gewaltigen Haarwuchses hat er im Malkasten „Die Bärenraupe“.

Einer meiner Freunde wollte Herrn Hecker kennenlernen und fragte seinen Stammtischnachbarn, wo Herr Hecker zu finden sei. Dieser antwortete: „Sie können ihn dort an der Säule stehen sehen. Sie müssen aber schnell hinsehen, sonst ist er zugewachsen.“

Der Maler Cornelius Wessel und Adolf Linz, zwei treue Malkästner, waren Freunde und Nachbarn. Sie hatten ihr Atelier an der Sittarder Straße.

Wenn Linz etwas über den Durst getrunken hatte, was bei den häufigen Malkastenbesuchen ab und zu vorkam, war es schwer, ihn nach Hause zu bringen. Als eines Abends die Situation wieder brenzlich wurde, beschloß Wessel, seinen Freund zu überlisten. „Wir können noch eine Maibowle bei uns trinken, ich habe frische Kräuter im Haus.“ Man machte sich, dieses Mal ohne große Schwierigkeiten, auf den Weg. Zu Hause angekommen, machte sich Wessel, der natürlich keine Maikräuter hatte, an die Arbeit, hantierte an dem Bowlentopf, in den er eine Flasche Wein schüttete. Dazu gab es zur besseren Bekömmlichkeit noch etwas Sprudelwasser. Dann reichte er dem Freund des Hauses ein Glas dieses Getränkes. Dieser schlürfte genüßlich. „Süß ist se genug, aber die Kräuter müssen heraus.“

Dr. Bernhard Vollmer

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages

Am 1. März 1983 gedachte der Vorstand des Düsseldorfer Geschichtsvereins seines ehemaligen Vorsitzenden Dr. Bernhard Vollmer anlässlich der 25. Wiederkehr seines Todestages. Bei der Kranzniederlegung am Grabe und kurz darauf bei der Jahreshauptversammlung des Vereins würdigte Ltd. Ministerialrat a.D. Dr. Otto Fuhrmann, bei dem seit 1958 der Vereinsvorsitz liegt, mit warmherzigen Worten die Persönlichkeit Vollmers, vor allem seine besonderen Verdienste um den Geschichtsverein, den er während schwieriger Zeiten fast ein Vierteljahrhundert – von 1935 bis zu seinem Tode – mit großem Erfolg geleitet habe, nachdem er bereits seit 1927 im Vorstand gewirkt hatte.

Vollmer, 1886 in Braunschweig geboren, war nach seiner Studienzzeit in Münster und München, den ersten Stationen der preußischen Archivlaufbahn in Koblenz, Berlin und Hannover sowie der Teilnahme am Ersten Weltkrieg im Jahre 1919 nach Düsseldorf gekommen, das ihm zur zweiten Heimat geworden ist. Hier fand er im Staatsarchiv Düsseldorf dem heutigen Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv, seine neue Wirkungsstätte, übernahm 1929 dessen Leitung, die er bis zu seiner Ruhestandsversetzung im Jahre 1952 innehatte. 1950 wurde er zudem mit der Leitung der Landesarchivverwaltung Nordrhein-Westfalen betraut, die zu Anfang 1951 von der Staatskanzlei an das Kultusministerium kam. Nach 1945 erwies sich Vollmer zudem als Mann der ersten Stunde, der als ideenreicher Planer und glänzender Organisator entscheidend zum Wiederaufbau des deutschen Archivwesens nach dem Zweiten Weltkrieg beigetragen hat. So gehen die Gründung des Vereins deutscher Archivare – Veranstalter der Deutschen Archivtage – und eines Fachorgans der Archivare der Bundesrepublik auf seine Initiative zurück. Auch war er an den Vorbereitungen zur Errichtung des Bundesarchivs beteiligt.



Dr. Bernhard Vollmer, Vorsitzender des Düsseldorfer Geschichtsvereins von 1935 bis 1958 (Bild: Liselotte Strehlow)

Hier aber sei vor allem Vollmers Engagement für die Geschichte Düsseldorfs und des nieder-rheinischen Raumes sowie das Geschichtsbe-wußtsein der Düsseldorfer Bürger erinnert, neben dem Geschichtsverein z.B. sein Wirken in der Geschichtskommission der Stadt Düsseldorf erwähnt, wo er als Vorsitzender Anregungen zur Wiederaufnahme stadthistorischer For-schungen gab. Auch ist sein Einsatz für die Erhaltung des Charakters der Altstadt unver-gessen, z.B. sein Eintreten für die Wiederher-stellung der Kreuzherrenkirche.

Vollmer hat viele Ehrungen erfahren. Auch bei den Düsseldorfer Jonges war er hochgeschätzt. Bei seinem Tode hieß es in einem der Nachrufe: „Mit ihm hat die Stadt Düsseldorf einen ihrer besten Bürger verloren.“

„Das TOR“ hat Dr. Vollmer für zahlreiche, grundlegende Beiträge zu danken.

Uralter Brauch

Vor 25 Jahren starb unser Ehrenmitglied, der Dichter Jakob Kneip

Am letzten Aschermittwoch erinnerten wir uns – Paul Kurtz und ich – an den unvergeßlichen gleichen Tag des Jahreskreises vor 25 Jahren. Wir fuhren zu dritt – Walter Kordt war noch dabei – am dunkeln Februarmorgen dem Eifeldorf Pesch entgegen, wo wir das Sterbliche unseres Freundes, des Dichters und Anwalts rheinischen Geistes zum Grabe begleiten wollten. Nach den Exequien in der Dorfkirche, die die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte, schritten wir in einem langen Zuge mit Dörflern und Städtern, mit Dichtern und Persönlichkeiten aus Verwaltungen und Kultur, aus Wissenschaft und Kunst hinter dem Sarg des toten Freundes zum Dorf hinaus auf den Friedhofshügel zu, von Schneegestöber umzaust, als solle von obenher diesem Zug eine besondere Markierung gegeben werden. Auf dem friedeatmenden Hügel angekommen, hatte sich der Himmel aufgehellt, so daß der uralte Brauch des Begräbnisses im Licht eines Vorfrühlingstages vollzogen werden konnte.

Andern Tages lasen wir in den Zeitungsberichten, wie sie zusammengenommen die ganze herausragende Persönlichkeit des Verstorbenen nachzeichneten. Da schrieb die Kölnische Rundschau, es gebe nur ganz wenige Dichterpersönlichkeiten in der zeitgenössischen Literatur deutscher Sprache, deren Wesen und Werk so organisch und folgerichtig aus den Quellgründen von Geburt und Heimat gewachsen sei zur Reife und wegweisenden Größe wie den rheinischen Dichter Jakob Kneip. Er sei in seinem Wirken weit über seine Herkunft hinausgewachsen. Gesunde bäuerliche Kraft offenbare sich in der Art, wie er sich zum modernen Leben bekannte. Als Dichter habe er sich stets in das tätige Leben eingeordnet. Er sei Berater und Wegweiser der Jugend in vielen über die Schule hinausgreifenden Fragen gewe-

sen. Mit mutigem Wort habe er in die geistigen Auseinandersetzungen und politischen Kämpfe eingegriffen. Nach dem Ersten Weltkrieg suchte er in der Schrift „An Frankreich“ Wege und Mittel der Verständigung mit dem Nachbarn. Nach dem letzten Krieg habe er die Zeitstunde in den Broschüren „Abendländische Entscheidung“ und „Weltentscheidung des Geistes am Rhein“ kühn umrissen.

Die Überzeugungen und Erkenntnisse, die Kneip im Laufe seines Lebens gewonnen habe, seien auch in seinem dichterischen Werk Gestalt geworden. In dem philosophisch-dichterischen Buch „Licht in der Finsternis“ überhöhte er den tollen Hexensabbat politischer, wirtschaftlicher und weltanschaulicher Kämpfe in einer großartigen Schau des ewigen Ringens zwischen Licht und Finsternis, die Gestalten der Toten beschwörend, um die Situation der Lebenden zu erhellen. Ein Bekenner und Kämpfer sei von uns gegangen, ein tapferer Streiter auch für Europa.

Nicht von ungefähr heißt sein erstes Gedichtbuch „Bekennnis“. Sein gesamtes dichterisches und essayistisches Werk und nicht zuletzt seine mit apostolischem Pathos vorgetragenen Reden waren unüberhörbare Bekenntnisse eines engagierten Rheinländers. Nach dem Kölner Stadt-Anzeiger sagte an der offenen Gruft der Vertreter des „Rheinischen Kulturinstituts“, dessen Mitgründer und erster Präsident er gewesen ist: „Jakob Kneip war nicht allein Dichter, Schriftsteller und Künstler, sondern auch ein rheinisch-deutscher Mann, der unserm Volk nach dem Kriege einen großen Dienst erwiesen hat.“ In der Trierischen Landeszeitung lasen wir damals: „Jakob Kneip hat mit der Zeit, mit ihren negativen Entwicklungen gerungen und war der Jugend ein einsichtsvoll ratender Freund. Beim Wiederaufbau nach dem Zusammenbruch fuhr er unter oft ungünstigen Umständen von Stadt zu Stadt und in die kleineren Gemeinden, um dort zur Bevölkerung, der Jugend vor allem zu sprechen.“ Die beiden Broschüren „bewiesen erneut, daß Kneip kein weltfremder Träumer war, sondern ein Mann, der genau wußte, um was es heute geht: um die Rettung und Erneue-

Ein Dichter mit einem sozialen Gewissen: Vor 25 Jahren starb unser Ehrenmitglied Jakob Kneip



zung des Abendlandes. Einen Dichter mit einem sozialen Gewissen hat man ihn genannt. Er selbst hat das dichterische Amt, wie er sagte, als ein priesterliches, ärztliches aufgefaßt." Flammende und doch gesammelte Auf- und Mahnrufe an Gewissen und Gesinnung waren bereits seine Reden von der Mission, der rechten Wertung und Anerkennung der Dichter 1926 in Koblenz und 1927 in Trier.

Seine so besorgte wie eindringliche „Botschaft an die Jugend“ von 1946 endete so: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst' aber wird in dem Reich, das da kommen muß, alle wieder verbinden; es wird das erste Gebot sein, heute wie ehemals. Und diese ‚Liebe' muß heute mehr denn je in der Begegnung der Völker eine Liebe der Tat werden; sie muß auch die Achtung vor dem Menschenbruder in sich schließen, und dieser Mahnruf gilt dem Sieger wie dem Besiegten. – Am Abend des 16. August 1945 fand im Luxemburger Sender die Siegesfeier der Alliierten mit der 9. Symphonie von Beethoven ihren weihevollen Abschluß. Als diese Symphonie mit Schillers ‚Hymne an die Freude' ausklang, als der Chor jubelnd die Worte sang: Freude,

schöner Götterfunken / Tochter aus Elysium / Wir betreten, feuertrunken / Himmlische, dein Heiligtum / Alle Menschen werden Brüder / Wo dein sanfter Flügel weilt / Seid umschlungen, Millionen / Diesen Kuß der ganzen Welt / Brüder – überm Sternenzelt / Muß ein lieber Vater wohnen –, da saß ich, bis ins Innerste bewegt, wußte: dies kann kein Zufall sein.

Ein Sieger, der in solcher Stunde die edelsten Geister des geschlagenen Feindes als Kündler einer Frohbotschaft der Menschenbrüderlichkeit aus dem Grabe steigen ließ, hat damit einen neuen, noch größeren Sieg errungen. Uns aber muß diese Botschaft das trostreiche Bewußtsein wecken: auch wir Deutschen, das wahre Deutschland hat Teil an diesem Siege. Dank den Männern, die in dieser Stunde, da ein neues Weltalter anhub, die beiden Kündler des wahrhaft deutschen Geistes aufriefen, auf daß ihre Frohbotschaft der ganzen Menschheit sage: Für uns, die Sieger, ist das nicht nur ein Sieg der Waffen; es soll uns vor allem ein Sieg des Geistes sein, des heiligen Geistes hoher Menschlichkeit, auf daß dies Leben wieder lebenswert sei und seinen ewigen Sinn behalte.“

Baustellen-Tragödie

Düsseldorf geriet und gerät zusehends in Verfall. In wachsendem Maße – von den Holländern einmal abgesehen, die in Autobussen heranchauffiert werden – meiden Auswärtige die Stadt. Es spricht sich draußen schnell herum: in Düsseldorf geht es verkehrsmäßig drunter und drüber! Überall Baustellen, dazu der U-Bahn-Bau, der ganze Straßenzüge und Kreuzungen lahmlegt. Auch wenn der Spuk eines Tages vorbei ist: der einst gute Ruf der Stadt wird sich so schnell nicht wiederherstellen lassen.

Noch mehr als die Auswärtigen, die ja nur gelegentlich hereinschauen, aber trifft das Geschehen die Düsseldorfer selbst – Autofahrer wie Fußgänger. Es ist erstaunlich, daß hier nicht schon früh Aufstände geprobt wurden. Augenscheinlich haben viele Landeshauptstädter resigniert und sich damit abgefunden, mit der großen Buddelei leben zu müssen. Von den Anliegern, vor allem von den Geschäftsleuten, ganz zu schweigen, die sich förmlich überfahren fühlen dürften.

Es ist heute müßig, darüber zu streiten, ob eine U-Bahn in Düsseldorf nötig sei oder nicht. Der Zug kann nicht mehr gestoppt werden. Doch es läßt sich eines tun: die ebenso abenteuerlichen wie teuren Pläne mit größerer Rücksichtnahme auf die Bevölkerung im allgemeinen und die Nachbarschaft der Baustellen im besonderen in die Tat umzusetzen. Dazu gehören mehr Schutz für den Fußgänger und vernünftiger Verkehrsumleitungen ebenso wie eine bessere Bau-Koordination. Man hat in Düsseldorf nicht selten den Eindruck, als wüßte die eine Bauhand nicht, was die andere tut. Abstimmung aller zuständigen Kreise ist nötig, damit die nächsten Akte der verkehrlichen Tragikomödie in der Innenstadt erfreulicher aussehen und das Faß des großen Unwillens nicht vollends überläuft.

Peter Silex

Haus Wittelsbach am Niederrhein

Im Süden ihres Stadtgebietes besitzt die Stadt Düsseldorf in dem von Kurfürst Carl Theodor v. Pfalz-Sulzbach erbauten Schloß Benrath und seinem Park ein Kleinod, das zu den „besten Bauten Deutschlands im Übergang vom Rokoko zum Louis XVI“ (Georg Dehio) zählt. Mit ihm hat sich das Haus Wittelsbach, das fast zwei Jahrhunderte lang, von 1609 bis 1806, im Herzogtum Berg geherrscht hat, ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Aufgabe dieses Aufsatzes soll sein, einen kurzen Überblick über die Beziehungen dieser Dynastie zu Düsseldorf zu geben.

Am 25. März 1609 starb kinderlos in seiner Hauptstadt Düsseldorf der schwachsinnige Herzog Johann Wilhelm aus dem Haus Kleve, welcher über die Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg und die Grafschaften Mark und Ravensberg geherrscht hatte. Nicht weniger als fünf Fürsten erhoben infolge der sehr verwickelten Erbverhältnisse Anspruch auf das große und reiche Gebiet. Der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg und der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg aus der Pfälzer Linie des Hauses Wittelsbach erschienen aber als erste am Niederrhein und errichteten, um den anderen Prätendenten zuvorzukommen, als „possidierende“ Fürsten eine gemeinsame Regierung über die Länder. Nach endlosen Verhandlungen kam es dann 1614 im Vertrag zu Xanten zur Teilung, welche später nach mancherlei Unzuträglichkeiten 1666 erneut bestätigt wurde. Kleve, Mark und Ravensberg fielen an Brandenburg, an den Pfälzer Jülich und Berg.

Damit hatte das Haus Wittelsbach kurz vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges in Düsseldorf Fuß gefaßt. Zwar bemühte sich Wolfgang Wilhelm, der selbst 1613 zum Katholizismus übergetreten war und von 1609 bis 1653 regierte, mit großem Eifer um Neutra-

lität während des großen Krieges, seine Lande und seine Hauptstadt Düsseldorf blieben auch von größeren Kampfhandlungen verschont, aber er konnte doch den Durchzug fremder Truppen mit seinen vielfachen unangenehmen Folgeerscheinungen nicht immer verhindern. An seine Regierungszeit erinnert noch heute die Andreaskirche, welche die von ihm ins Land gerufenen Jesuiten 1622 bis 1629 in Anlehnung an die Schloßkirche zu Neuburg/Donau im italienischen Barockstil erbauten. Während er infolge seiner Neutralitätspolitik sich von der großen Politik im wesentlichen fernhielt, zeigte sein Sohn Philipp Wilhelm, der von 1653 bis 1690 regierte, großen politischen Ehrgeiz. Er versuchte, die streng katholische Liga wieder aufleben zu lassen. So empfing er 1654 den von Cromwell aus England vertriebenen König Karl II. mit königlichen Ehren in Düsseldorf und bemühte sich eine Zeitlang nach dem Tode des Kaisers Ferdinand III.

(1657) selbst um die Kaiserkrone. Auch versuchte er zweimal, zum König von Polen gewählt zu werden. Diese Versuche scheiterten zwar, um so größer waren aber die Erfolge seiner Heiratspolitik. (Er hatte 17 Kinder.) Seine älteste Tochter Eleonore Magdalena heiratete den Kaiser Leopold, und sein ältester Sohn Johann Wilhelm eine Stiefschwester des Kaisers, die Erzherzogin Maria Anna. Von seinen übrigen Töchtern wurde später eine Königin von Portugal, eine Königin von Spanien. Da sein Sohn nur als regierender Fürst eine kaiserliche Prinzessin heiraten konnte, übertrug er ihm schon 1697 die Regentschaft über Jülich und Berg; er selbst behielt nur das kleine Fürstentum Neuburg. Erwähnt sei noch, daß er das alte Schloß zu Benrath, den Vorläufer des jetzigen Baues, etwa 1663 errichten ließ.

Mit Johann Wilhelm hatte der dritte Herrscher aus dem Hause Pfalz-Neuburg in Düssel-

Die Herrscherfolge im Bergischen Land von 1101–1813

Die Grafen von Berg: 1101–1225

Adolf I.	geb. um 1078, 1101 Graf von Berg, gest. 1152
Adolf II.	geb. um 1100, gest. 1161
Engelbert I.	geb. um 1130, gest. 1189 auf dem Kreuzzug Barbarossas
Adolf III.	Übernahme der Herrschaft 1189, gest. 1218 auf der Kreuzfahrt Wilhelms von Holland
Engelbert der Heilige	Beginn der Landesherrschaft 1218, ermordet 1225

Die Grafen von Berg aus dem Hause Limburg: 1225–1348

Heinrich	1225–1246
Adolf IV.	1246–1259
Adolf V.	1259–1296
Wilhelm I.	1296–1308
Adolf VI.	1308–1348

Die Grafen und Herzöge von Berg aus dem Hause Jülich: 1348–1511

Gerhard I.	1348–1360
Wilhelm II.	1360–1408
Adolf VII.	1408–1437
Gerhard II.	1437–1475
Wilhelm III.	1475–1511

Die Herzöge von Berg aus dem Hause Kleve: 1511–1609

Johann der Friedfertige	1511–1539
Wilhelm der Reiche	1539–1592
Johann Wilhelm I.	1592–1609

Die Grafen von Berg aus dem Hause Pfalz- Neuburg: 1609–1742

Wolfgang Wilhelm	1614–1653
Philipp Wilhelm	1653–1679
Johann Wilhelm II. („Jan Wellem“)	1679–1716
Karl Philipp	1716–1742

Die Herzöge von Berg aus den Linien Pfalz- Sulzbach und Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld: 1742–1806

Karl Theodor	1742–1799
Maximilian Joseph	1799–1806

Die französischen Landesherren:

Joachim Murat	1806–1808
Ludwig Napoleon	1809–1813 (Vormundschaft: Napoleon I.)

1815: Düsseldorf wird preußisch
1946: Düsseldorf Hauptstadt von Nordrhein-
Westfalen

dorf den Herzogsthron bestiegen. Er wurde im Laufe seiner siebenunddreißigjährigen Regierung zum Begründer des Rufes, den Düsseldorf als Kunststadt genießt. An seinen Vater fiel 1685 nach dem Aussterben der Linie Pfalz-Simmern die Pfälzische Kurwürde, die er dann 1690 nach dessen Toderbte. Obwohl der größte Teil seiner Besitzungen im Süden lag, hat er stets seinen Wohnsitz in Düsseldorf behalten. Als „Kurfürst von Düsseldorf“ hat er so vielfältig auf den Ausbau der Stadt und ihre Entwicklung eingewirkt, daß es unmöglich ist, hier auch nur in groben Zügen die Nachwirkungen seiner Regierungszeit aufzuzeigen. Genannt seien nur die von ihm begründete Gemäldegalerie, deren 400 Gemälde heute einen wesentlichen Teil der alten Pinakothek in München bilden, und sein in seinem Auftrag von Gabriel de Grupello geschaffenes Reiterstandbild auf dem Marktplatz. Düsseldorf erlebte unter ihm wohl seine höchste kulturelle Blüte. Als „Jan Wellem“ ist er noch heute der volkstümliche Fürst, der er schon zu Lebzeiten gewesen ist. Als er kinderlos 1716 starb – er wurde wie sein Großvater Wolfgang Wilhelm im Mausoleum der Andreaskirche beigesetzt –, fand der Glanz, den seine Pracht- und Kunstliebe auf Düsseldorf geworfen hatte, ein jähes Ende. Sein Nachfolger, sein Bruder Karl Philipp (1716 bis 1742), löste die Hofhaltung in Düsseldorf auf und verlegte die Residenz nach Heidelberg, später nach Mannheim. Von der Höhe einer kurfürstlichen Residenz sank unter seiner Regierung Düsseldorf zu der unwichtigen Hauptstadt eines unbedeutenden Nebenlandes herab. Der einzige erhaltene größere Neubau aus seiner Zeit ist die Franziskanerkirche, die heutige Maxkirche.

1742 starb Karl Philipp ohne direkte männliche Nachkommen. Die Kurwürde und seine Besitzungen, darunter auch Berg, fielen an Carl Theodor aus dem Hause Pfalz-Sulzbach. Dieser Fürst hat nur wenige Jahre seiner langen Regierungszeit (1742 bis 1799) in Düsseldorf residiert, meistens wohnte er in Schwetzingen. Und doch hat die Stadt ihm vieles zu verdanken. Manches, was Johann Wilhelm unvollendet gelassen hatte, hat sein

tüchtiger Statthalter Graf Goltstein in Düsseldorf durchgeführt. In der Friedensepoche nach dem Siebenjährigen Krieg, in dessen Verlauf Düsseldorf 1758 von den Hannoveranern bombardiert und erobert worden war, erlebte die Stadt eine neue Blüte. Beträchtlich wurde sie durch die Anlage der Karlstadt mit ihren breiten, rechtwinklig sich kreuzenden Straßen und dem großen Karlplatz erweitert. Auch erhielt sie eine Malerakademie, die Landesbibliothek, eine Rechtsschule und eine anatomische Lehranstalt. Vor ihren Toren wurde das Haus Pempelfort der Brüder Jacobi zu einem Zentrum deutschen Geisteslebens. Innerhalb weniger Jahre entstanden als Jagd- und Lustschlösser Schloß Jägerhof und Schloß Benrath. Auch die ältesten Teile des Hofgartens, zwischen Hofgartenstraße und Schloß Jägerhof, wurden durch Graf Goltstein als „Notstandsarbeit“ angelegt. Unter Carl Theodors Regierung wurden die seit 1329 getrennten Hauptlinien des Hauses Wittelsbach (die bayerische und die pfälzische Linie) wieder vereinigt. Denn 1777 starb Kurfürst Max Joseph von Bayern kinderlos, und auch dieses Kurfürstentum fiel an Carl Theodor, der daraufhin seine Residenz nach München verlegte. Noch während seiner Regierungszeit wurde Düsseldorf 1794 und 1795 von den französischen Revolutionstruppen beschossen und ohne größere Kämpfe besetzt. Erst 1801 wurde die Stadt von ihnen geräumt und fiel an Bayern-Pfalz zurück.

Inzwischen war aber 1799 Carl Theodor kinderlos gestorben und der große Komplex seiner Besitzungen war an Maximilian Joseph aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld übergegangen. Dieser behielt das Herzogtum Berg, in dem als sein Statthalter Wilhelm, Herzog in Bayern, regierte, aber nur, bis er es 1806 an Napoleon abtreten mußte, nachdem er am 1. Januar des gleichen Jahres zum König von Bayern erhoben worden war. Er, der Stammvater des Bayerischen Königshauses, war der letzte Wittelsbacher, der über das Herzogtum Berg, und damit über Düsseldorf, herrschte. Nach dem Ende der Napoleonischen Aera wurde die Herrschaft des Hauses Wittels-

bach am Niederrhein nicht wiederhergestellt, sondern Berg wurde ein Teil der neu gebildeten preußischen Rheinprovinz.

Wenn Düsseldorf heute noch, trotz der schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg und seines rapiden Wachstums in den letzten Jahren, einen gewissen Ruf als Kunst- und Gartenstadt genießt, so verdankt die Stadt dies zum großen Teil den Schöpfungen des 17. und 18. Jahrhunderts, einer Zeit, in der das Haus Wittelsbach hier herrschte.

Goethe und die Gulaschkanone

Goethe-Museum zeigt
Neuerwerbungen 1981/82

Um über 450 Objekte konnten in den vergangenen beiden Jahren die Sammlungen des Goethe-Museums erweitert werden. Im Mittelpunkt stehen Handschriften und Zeichnungen Goethes, unter denen einige Skizzen zu Festungsbauwerken und militärischen Erfindungen besonderes Interesse beanspruchen dürfen: So hat Goethe zum Beispiel einmal eine fahrbare Feldküche skizziert. Auf zwei Erwerbungen ist besonders hinzuweisen, da bisher entsprechende Stücke in öffentlichen Sammlungen in der Bundesrepublik fehlten: Goethes Bleistiftzeichnung der Wartburg bei Eisenach und ein Bleistiftporträt, das Goethes Mitarbeiter Johann Peter Eckermann zeigt. Bislang konnten nur die Weimarer Goethe-Sammlungen Vergleichbares vorweisen.

Um diese Stücke herum gruppieren sich wichtige Erwerbungen, die Goethes Zeitgenossen in ein helleres Licht setzen und auch besondere Probleme der Goethe-Zeit dokumentieren. Zwei handschriftliche Aufsätze Friedrich Schlegels über Rechtschreibprobleme im Deutschen (1813) und ein vorzüglich erhaltenes Exemplar der „Violinschule“ von Mozarts Vater Leopold (1756), die noch Goethes Freund Zelter für ein brauchbares Unterrichtswerk hielt, verdeutlichen die zeit- und kulturgeschichtliche Spannweite der Erwerbungen.

Dr.-Ing. Edmund Spohr

Der Grabbeplatz

(Friedrichsplatz, Paradeplatz, Mühlenplatz)

Der heutige Grabbeplatz ist im Zuge der städtebaulichen Entwicklung Düsseldorfs mehrfach in seinem Charakter verändert worden. Entscheidend für jede Planung und städtebauliche Betrachtung ist die Tatsache, daß die Mühlenstraße nie eine Verkehrsachse war und sein kann, da sie immer als Sackgasse auf dem Platz endete und auch heute noch nicht nach Osten weitergeführt ist. Die Mühlenstraße und damit auch der Mühlenplatz bzw. heutiger Grabbeplatz hat in der Verkehrsstruktur der Stadt nie eine Bedeutung gehabt und kann sie auch nicht haben, wenn man nicht die gesamte historisch gewachsene Verkehrsstruktur der Stadt verändern will.

Die Hauptverkehrsachse war, wie übrigens bei den meisten Städten am Rhein, von Westen nach Osten, also von der Fährstelle am Rhein, in das Land gerichtet. Diese quer durch die Stadt laufende Verkehrsachse bildete die Altstadt und die Ratinger Straße, die sich heute in der Maximilian-Weyhe-Allee weiter nach Osten fortsetzt. Nach der Stadterweiterung 1394 wurde die Stadt von zwei Ost-West-Achsen erschlossen, der Ratinger Straße mit dem Ratinger Tor und der Flinger Straße mit dem Flinger Tor. Nach der Fertigstellung des neuen Flinger Tores 1695 wurde diese Ost-West-Erschließung von der Flinger Straße in die Bolkerstraße/Kommunikationsstraße, die erst 1934 im östlichen Bereich verbreitert wurde, verlegt. Die völlig untergeordnete Mühlenstraße war seit dem 15. Jh. von öffentlichen Gebäuden flankiert, sie endete als Sackgasse auf einem großen Platz vor der Mühlenbastion. Dieser Platz war eine der Restflächen, die nach dem Ausbau der Festungsanlagen seit 1479 von der Bebauung freigehalten wurden. Überhaupt blieb das stadtseitige Gelände vor den Festungswällen noch lange unbebaut. Seit dem 16. Jh. war es als Bauplatz für militärische Gebäude wie Pulvertürme, Kasernen, Zeughaus, Mate-

rialschuppen und Pferdeställe des Militärs vorbehalten. Diese Entwicklung kann man beispielsweise in Kaiserswerth im Bereich des ehemaligen Stockhauses auch heute noch gut nachvollziehen.

Der nach der alten Mühle an der Düssel benannte Mühlenplatz wurde im Süden von den Gebäuden der Platzmühle abgeschlossen, im Norden war ebenfalls eine Häuserzeile. Den östlichen Abschluß bildete das 1623 von Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm errichtete Seminargebäude, das genau parallel zum Wall stand. Bedingt durch den Wall und die vorgelagerte Bastion war der Mühlenplatz seit seiner Anlage nach Osten abgeschlossen.

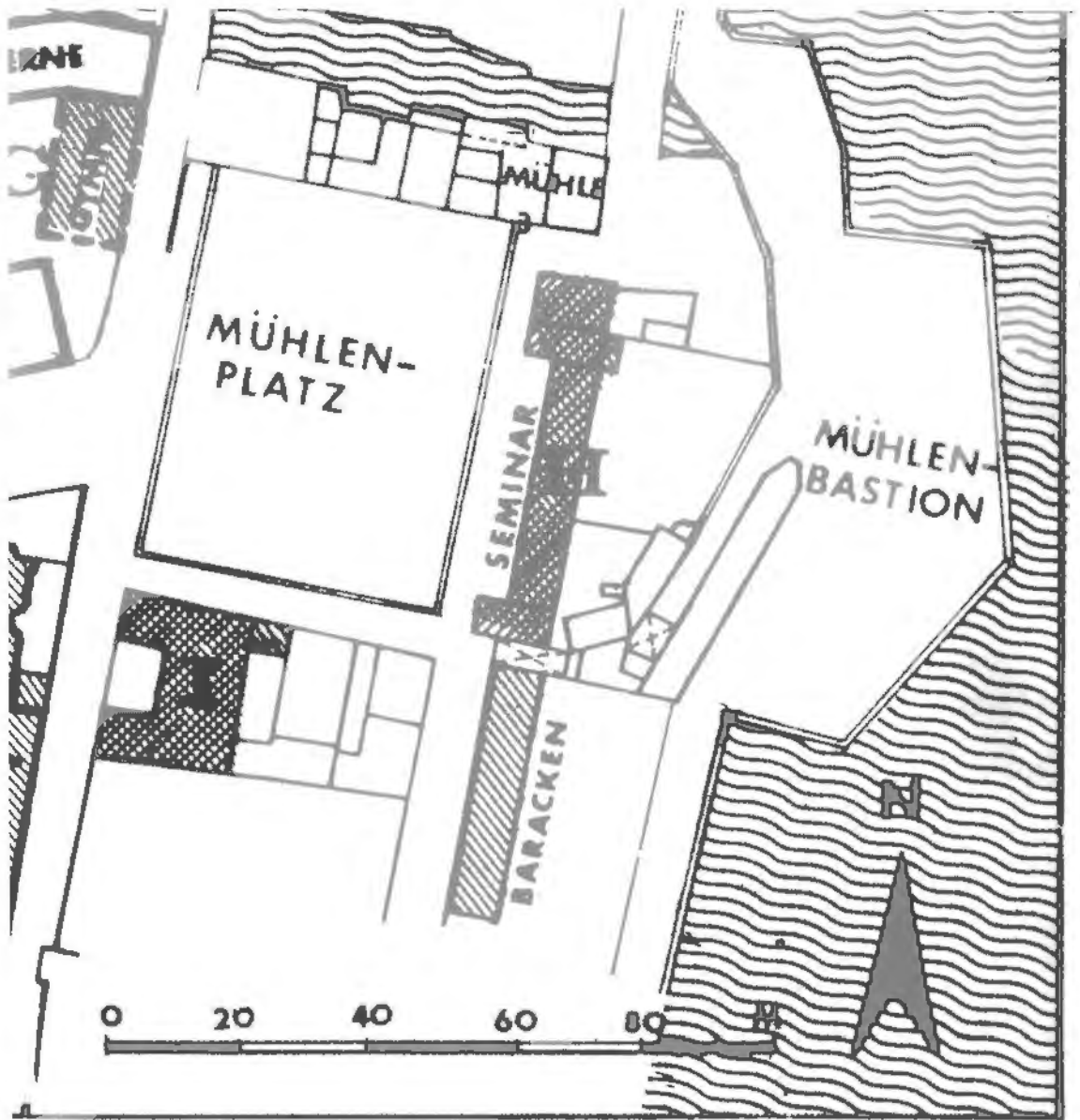
Bei der Schleifung der Wälle weitete Huschberger die Platzanlage nach Osten aus und verband den Platz mit der neugeschaffenen Allee (Heinrich-Heine-Allee). Allee und Platz bildeten fortan eine städtebauliche Einheit, wobei anstelle des Walls bzw. Seminars die Allee nach wie vor die östliche Markierung des Platzes bildete. Die Idee des vom Verkehr unberührten Platzes als städtebauliches Gestaltungselement hielten auch Huschberger und Vagedes aufrecht, sie betonten die Geschlossenheit des Platzes durch einen einreihigen Baumabschluß. Der ursprüngliche, also nur zur Altstadt hin geöffnete Platz wurde von den großen Stadtbaumeistern des 19. Jhs. zu einer städtebaulichen Nahtstelle, aber nicht zu einer Verkehrsdrehscheibe zwischen Altstadt und der neuangelegten Allee. Verkehrsdrehscheiben wurden die Restflächen des Platzes erst, nachdem der Paradeplatz, der in der nachfranzösischen Zeit den Namen Friedrichsplatz erhielt,

seinen ursprünglichen Charakter durch den Bau der Kunsthalle verlor. Von dem Platz blieb die Umfahrt um die Kunsthalle, durch die die Mühlenstraße zwangsläufig eine von der Stadtstruktur völlig unbegründete Betonung als Verkehrsachse erhielt. Die Stadtbaumeister des 19. Jhs. haben lediglich den ursprünglichen auf die Altstadt gerichteten Bezug des Platzes verändert, Vagedes wollte den ursprünglich auf dem tieferen Niveau der Mühlenstraße angelegten Platz auf die Höhe der Allee anheben. Der Bezug des Platzes zur Allee sollte durch die den Freiraum flankierenden Eckbauten in seiner Wirkung als Element städtebaulicher Perspektiven gesteigert werden.

Während Ende des 19. Jhs. durch den Bau der Kunsthalle der Platzcharakter und damit die Grundidee der städtebaulichen Perspektiven zerstört wurde, so ist durch den Bau der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen jetzt der alte Gedanke des nach Osten abgeschlossenen Platzes teilweise wieder durch den nach Süden einschwenkenden Flügel der Kunstsammlung aufgegriffen worden. Durch dieses Bauelement wird der Charakter des nach Osten abgeschlossenen Platzes wieder zwingend betont, was übrigens auch durch die vorgesehene Abstufung des Platzes zur Altstadt und die damit verbundene Niveauangleichung unterstrichen wird. Wenn der Platz auch nicht so deutlich nach Osten abgeschlossen ist wie seinerzeit durch den riegelartigen Bau des Seminars, so ist die Grundidee der Freifläche und damit die Einpassung in die alte städtische Grund- und Verkehrsstruktur wieder gewährleistet. Damit ist auch die Identität der historisch gewachse-

Rekonstruktion der von A. v. Vagedes geplanten Randbebauung des Mühlenplatzes (Grabbeplatz) (Zeichnung: J. Sültenfuß, 1924)





Der Grabbeplatz, früher Mühlenplatz, mit der Bastion und dem Seminar der Jesuitenschule bis Ende des 18. Jh. (Zeichnung des Verfassers)

nen Verkehrsstruktur erneut betont und der Gedanke der Mühlengasse als Sackgasse wieder in den Raum gestellt. Daraus folgert zwangsläufig, daß das über den Platz führende Stück der Mühlenstraße, wenn es im Rahmen eines zukünftigen Verkehrskonzeptes überhaupt erforderlich ist, in jedem Fall dem Platz unterzuordnen ist und in keiner Weise als Verkehrsweg betont werden darf.

Die heutigen Städtebauer haben bei der Platz-

randbebauung Ideen der früheren Städteplaner wieder aufgegriffen, was sich auch in der Gegenüberstellung des Gebäudes der Kunstsammlung und der Kunsthalle nachvollziehen läßt. Die endgültige Wirkung des Platzes wird allerdings erreicht sein, wenn auch durch Bäume die Geschlossenheit, die jede Platzanlage fordert, unterstrichen wird. Zwar wird die Tiefgarage hierzu nicht alle städtebaulich wünschenswerten Lösungen zulassen (s. Schau-

spielhausvorplatz, dessen Begrünung durch eine Tiefgarage unterbunden wird). Eine Betonung des Platzes durch Bäume, die zum städtebaulichen Selbstverständnis gehören, wird auch der wuchtigen, glatten Natursteinfassade, deren Gestaltung von vielen Seiten mit gewisser Skepsis betrachtet wird, sehr gut tun. Ein Blick auf das alte Stadtmodell zeigt uns, was wir aus der Vergangenheit lernen können.

Interessant ist auch die frühere Nutzung des Platzes; er diente zeitweise als Reitplatz. Prinz Philipp Wilhelm, einer der jüngeren Brüder des Kurfürsten Johann Wilhelm, führte hier ein Turnier und Karussell auf. Auch als Paradeplatz zeigte sich immer Leben auf diesem städtischen Platz. Heute kann der Platz als städtischer Aktionsbereich an diese alte Tradition anknüpfen. Die Idee des Platzes und die

Überlegungen der gewachsenen Verkehrsstruktur in unserer Altstadt, sollten bei der Platzgestaltung und der Entwicklung des neuen Verkehrskonzeptes ernsthafte Berücksichtigung finden. Die Mühlengasse ist und bleibt von ihrer Grundstruktur her eine Sackgasse. Diese geschichtliche Überlegung sollte bei der Entwicklung eines neuen Verkehrskonzeptes ernsthafte Berücksichtigung finden ebenso wie die traditionellen Elemente der Platzgestaltung durch Baumbewuchs. Der Grabbeplatz an der Nahtstelle zwischen Altstadt und Heinrich-Heine-Allee ist ein neuralgischer Punkt, der für das Stadtbild von großer Bedeutung ist. In der Altstadtgestaltung wird der Grabbeplatz einmal sein Pendant in dem neu gestalteten Burgplatz finden.

In Düsseldorf:

Der erste Ruhetag

Die Quadriga des Brandenburger Tores

Im Jahre 1806 ließ Napoleon die Quadriga auf dem Brandenburger Tor in Berlin als Kriegstrophäe im Triumphzug nach Paris bringen. Am 15. Mai 1814 stand in den Düsseldorfer Zeitungen die Schilderung des Rücktransportes zu lesen:

„In 15 großen Kisten wurde der wieder in einzelne transportable Stücke auseinander genommene Siegeswagen eingepackt, auf sechs große Frachtwagen verladen und der Transport durch einige 50 Pferde von Paris bis Berlin mit den voituriers Georg Simon und Cochard für 1700 Francs am 20. April 1814 contrahiert. Das Auseinandernehmen und Verpacken hatte 6000 Francs gekostet. Am 23. April 1814 verließ der Convoi Paris, ein Kommando Infanterie von 40 Mann begleitete denselben. Man nahm den Weg über Compiègne, Noyon, Lafere, St. Quentin, Beaumont nach Brüssel, über Louven nach Lüttich, Aachen, Jülich

nach Düsseldorf, über Elberfeld, Hamm, Lippstadt, Bielefeld nach Minden; über Stadthagen, Hannover, Braunschweig, Halberstadt nach Schönebeck an der Elbe und über Magdeburg, Brandenburg, Potsdam nach Grunewald bei Berlin. – In mehreren Orten Frankreichs und Deutschlands waren die Thore zu niedrig; der Siegeswagen durfte aber nicht aufgehalten werden, es wurden also mit Hilfe der Orts-Obrigkeiten die Thore ohne Schwierigkeiten niedrigerissen.

Am 14. Mai 1814 erreichten wir den Rhein bei Düsseldorf. Auf sechs Fähren wurde der Übergang über den Rhein unter der Leitung der Rheinschiffer-Gilde bewerkstelligt. Unter dem Geläute aller Glocken, Abfeuern der Geschütze, Beleuchtung der Häuser etc. wurden wir am neuen Hafen, wo wir anlandeten, von dem Generalgouverneur Fürsten Solms, von dem Stadtkommandanten Baron v. Lange, von dem Magistrat und der Garnison feierlichst empfangen. Mit Fackeln, Musik und unter dem Jubel des Volkes ging der Zug durch die Stadt nach dem Karlsplatze, woselbst die Wagen aufgestellt wurden. Hier in Düsseldorf machten wir seit Paris den ersten Ruhetag.“

Ex libris Herbert Schmitz-Porten

Jedem genau den Schutz, den er braucht. Nicht mehr und nicht weniger.



Die Victoria ist ein Stück Privatleben.

Vom Kleinkind bis zu den Großeltern, vom Ledigen bis zur großen Familie, vom Schüler bis zum Berufstätigen, vom Auto bis zu den eigenen vier Wänden – die Victoria bietet den richtigen Versicherungsschutz.



Die Victoria ist gut fürs Geschäft.

Vom Kfz-Meister bis zum Autohändler, vom Malermeister bis zum Bauunternehmer, vom Bäcker an der Ecke bis zum Supermarkt – die Victoria hat das Versicherungsangebot für Handwerk, Handel und Gewerbe überschaubarer gemacht.



Die Victoria – für alle, die Großes unternehmen.

Ob Sie pro Tag 1.500 Farbfernseher bauen, 1000mal im Jahr um den Globus fliegen, einige hunderttausend Hektoliter Bier brauen oder ein Atomkraftwerk betreiben – für Ihre Versicherungen ist die Victoria der richtige Partner.

VICTORIA

Lebens-, Kranken- und Sachversicherungen

Veranstaltungen Mai 1983

Vereinsheim Brauerei-Ausschank Schlösser, Altstadt 5

Dienstag, 3. Mai 1983, 20 Uhr

Albert Benker, Präsident des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen

Volkszählung in der Bundesrepublik Deutschland

Dienstag, 10. Mai 1983, 20 Uhr

Prof. Dr. Herbert Anton, Universität Düsseldorf

Paul Ernst, Dichter und Deuter der Krise (1867–1933) anlässlich seines 50. Todestages

Dienstag, 17. Mai 1983, 20 Uhr

Prof. Dr. Guntram Fischer

Recht und Gerichtsbarkeit in Düsseldorf vor seiner Stadtwerdung

RUFEN SIE MICH



Mitglied der „Jonges“, Tischg. Willi Weidenhaupt

wenn es um die Sicherheit Ihrer Familie geht. Ich helfe Ihnen gern und stehe Ihnen immer zur Verfügung, wenn Sie guten Rat brauchen.

Albert Bitter
Kirchfeldstr. 119
4000 Düsseldorf 1
Telefon 3429 19

Jederzeit
Sicherheit
SIGNAL
VERSICHERUNGEN

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

Seit 1853

**JUWELIER
KRISCHER**

Flinger Straße 3 - Düsseldorf
Telefon 371904

» BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

FAHNEN - FLAGGEN

Hand- u. Maschinenstickereien - Abzeichen
POKALE - UNIFORM-EFFEKTEN - ORDEN
Vereinsbedarf - Urkunden - Ehrenpreise

GEBRÜDER CLASEN  SEIT
1902
Friedrich-Ebert-Str. 35 - 4000 Düsseldorf 1 - Tel. 02 11/35 96 42

Dienstag, 24. Mai 1983, 20 Uhr
Dipl.-Ing. Georg Püttner,
Vorsitzender der Rheinischen Bahngesellschaft AG

Düsseldorf und die Rheinbahn

Dienstag, 31. Mai 1983, 20 Uhr
Universitätsprofessor Dr. med. Hans Schadewaldt

Luther und die Heilkunde

Vorschau Juni 1983

Dienstag, 7. Juni 1983, 20 Uhr

Hirohiko Tsuda, Präsident der Japanischen Industrie- und Handelskammer
zu Düsseldorf

Wirtschaftspartner Japan



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62



...wahrhaft
königlich
dänisch
speisen -
♥ im Kö-Center!



Düsseldorf Königsallee 30 Eingang Königstraße Tel. 32 75 40

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik
Fürstenwall 234 – Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz, Kunststoff und Alu
Elektr. Antriebe – Reparaturen

-L.T.G.-
Leitungs- und Tiefbaugesellschaft
m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. (02101)53053

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (02 11) 2342 06



Heinrich Mai & Sohn GmbH
Koppersstraße 21
Postfach 11 07 40
4000 Düsseldorf 11
Telefon 0211/50 70 18

ANTON POTTHOFF

Holz- und Hallenbau · Zimmerei · Schreinerei
Kunststoff-Fenster für Alt- und Neubauten
bestens geeignet, eigene Anfertigung

Kölner Landstraße 18 · Tel. 784048

P. u. A.
HÜREN GmbH

HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG
MULTIBETON - Fußbodenheizung

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34/50 34 33



RAL Fenster
*die Güte
der Genauigkeit*

**Alu-Fenster
Alu-Türen
Alu-Schaufenster**

Für Neubau- und
Altbaurenovierung

- Energiesparende Aluminiumfenster besonderer Güte
- Kunststoffenster



**Jakob Deling
Metallbau**

GmbH & Co. KG

Tel. (02161) 26041-43
Martinstraße 104-108
4050 Mönchengladbach 1



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 434321



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

Wer bei größeren Anschaffungen Preise vergleicht, sollte auch bei Krediten kritisch sein.



Bei Ihren Einkäufen entscheidet das optimale Verhältnis von Preis und Gegenwert
Dasselbe sollte auch für Kredite gelten:

Die Zinsen allein sind nicht ausschlaggebend. Denn Ihre monatliche Belastung hängt zum Beispiel auch von der Laufzeit des Kredits ab. Deshalb ist es keineswegs egal, wo Sie ihn aufnehmen.

Die Dresdner Bank bietet Ihnen Darlehen mit niedrigen Monatsraten. Durch lange Laufzeiten - bis zu 6 Jahren.

Gehen Sie doch einfach mal hin, und lassen Sie sich beraten.



360 A

Dresdner Bank

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 · Telefon 7334357

**Mehrfamilienhäuser
(auch Altbauten) dringend gesucht**
geg. Barzahlung, Preisl. ca. 120000,- bis 2,5 Mio.
Beauftragter Immobilienberater:

K. J. Matheisen VDM
Breite Str. 47, 4040 Neuss, Tel. 02101/276049
- übernehme Hausverwaltungen -

Seit 15 Jahren

Atelier Wyes

Anfertigung von Lampenschirmen
Lärchenweg 62 · Tel. (02104) 42236
4006 Erkrath

Türschließer für den Wohnbereich
GEZE MINI



GEZE

GEZE MINI erhöht den Wohnkomfort:
Spart Heizkosten.
Stoppst Geruch und Zugluft.
Verhindert Türenknallen.

Steinrück
BAUB _ _ CHLAG

Walter Steinrück GmbH & Co. KG
Hoffeldstraße 106 · Postfach 77 40
4000 Düsseldorf 1 · 0211/674007

*Eine echte Spezialität
aus Düsseldorf*

